

Jan-Hendrik Herbst (Hg.)

Der Geist des Vaticanum II zwischen Europa und Lateinamerika

Transatlantischer Wissenstransfer im Bereich von
Theologie und Religionspädagogik

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer
538061541



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Happy Person/shutterstock

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3380-5

Inhalt

Teil I: Einführung und theoretischer Deutungsrahmen	7
Jan-Hendrik Herbst	
Einleitung: Der Geist des Vaticanum II	
Internationaler Wissenstransfer zwischen Europa und Lateinamerika ...	9
Gerd-Rainer Horn	
The European Dimension of Liberation Theology	31
Johannes Meier	
Katholizismus in Lateinamerika	
Ein kirchengeschichtlicher Überblick	51
 Teil II: Träger von Austauschprozessen: Institutionen – Organisationen – Netzwerke	 75
Margit Eckholt	
Befreiendes Denken und transkontinentale Austauschprozesse – am Beispiel der Arbeit des Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland (ICALA – Intercambio cultural alemán-latinoamericano)	 77
Christoph Holbein-Munske	
Cardijn und die Christliche Arbeiterjugend (CAJ)	
Träger transnationaler und -kontinentaler Austauschprozesse zwischen Europa und Lateinamerika	97
Jan-Hendrik Herbst	
Jesuits as Promoters of Religious Education for Liberation?	
Historical Developments (1965–83) and Future Perspectives	105

**Teil III: Das Fallbeispiel der Kanaren als Ort für
transkontinentale Transferforschung 125**

Jan-Hendrik Herbst

Der Geist des Vaticanum II auf den Kanaren

Ein Interpretationsrahmen für transkontinentalen Wissenstransfer
zwischen Europa und Lateinamerika 127

Daniel Barreto

Ein Impuls des Konzils

Die christliche Inspiration der rätedemokratischen Bewegung in der
Diözese der Kanaren (1972–1991) 141

Francisco López

The traces of Vatican II in Catholic Religious Education

Reflections based on the analysis of the evolution of *Enseñanza Religiosa
Escolar* in the second half of the 20th century in the Diocese of the Canary
Islands 153

**Teil IV: Praktische Theologie und Religionspädagogik zwischen
Deutschland, Spanien und Lateinamerika 169**

Ulrich Hemel & Jan-Hendrik Herbst

**Grundlagen und Perspektiven internationaler Religionspädagogik – ein
Gespräch 171**

Werner Simon

Anthropologische Wende?

Postkonziliare Religionspädagogik in Deutschland 185

Norbert Mette

Postkonziliare Praktische Theologie in Spanien und Lateinamerika 205

John Jairo Marín Tamayo

**The International Catechetical Study Week in Medellín and its
Reception in Latin American Countries 233**

Jan-Hendrik Herbst

Analysen zur europäischen Rezeption der Befreiungskatechetik

Vier Fallskizzen 253

Teil I:
Einführung und theoretischer
Deutungsrahmen

Einleitung: Der Geist des Vaticanum II

Internationaler Wissenstransfer zwischen Europa und Lateinamerika

Jan-Hendrik Herbst

Abstract: In der Einleitung werden zentrale Konzepte des Sammelbands erläutert, besonders „Geist des Konzils“ und „internationaler Wissenstransfer“. Diesbezüglich werden praktisch-theologische und kirchenhistorische Forschungsdesiderate vorgestellt. Sodann wird der Aufbau des Bands präsentiert, der darauf ausgelegt ist, diese Desiderate zu bearbeiten.

Keywords: Zweites Vatikanisches Konzil, Internationalität, Wissenstransfer, Europa, Lateinamerika, Praktische Theologie.

Personenangaben: Jan-Hendrik Herbst, Dr. theol., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Katholische Theologie der TU Dortmund. Im Wintersemester 2024/2025 vertritt er den Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik an der Universität Freiburg.

Noch heute wird in der Kirche über das Erbe des Vaticanum II gestritten – und dabei affirmativ oder kritisch auf den „Geist des Konzils“ rekurriert. Luigi Bettazzi († 2023), ehemaliger Bischof von Ivrea und ehemaliger Präsident von Pax Christi International, war bis zu seinem Tod der „letzte lebende europäische Konzilsvater“ (Neumann 2022). In einem Interview mit der italienischen Zeitung „La Stampa“ im Oktober 2022, einige Monate vor seinem Tod, artikuliert er die Hoffnung, dass der Konzilsgeist durch Papst Franziskus wieder lebendiger aufgegriffen werde und die bisher nicht umgesetzten Konzilsanliegen im derzeitigen Pontifikat nun realisiert werden. Dem entgegen hält der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer (2014) die Rede vom „Geist des Konzils“, die sich bereits früh in der Medienberichterstattung durchsetzte, nicht für unproblematisch, weil sie wissenschaftlich bisher nicht ausreichend bestimmt sei.

Dem folgenden Band ist an einer primär historiographischen Bestimmung des Begriffs gelegen, eine theologische Interpretation der Konzilstexte oder eine Diskussion der Konzilshermeneutik steht nicht im Fokus. Schwerpunkt der historischen Analyse ist die post-

konziliare Phase katholischer Theologie und Religionspädagogik (1965–1985). Die Publikation dokumentiert wichtige Ergebnisse der Tagung „Der Geist des Vaticanum II in transatlantischer Perspektive. Historische Entwicklungen, transnationaler Wissenstransfer und religionspädagogische Vertiefungen im Hinblick auf Deutschland, Spanien und Lateinamerika“, die vom 5.–6. September 2024 in der Katholischen Akademie Schwerte stattfand. Sie verfolgt das Ziel, die existierende Forschung zu diesem Bereich systematisch aufzugreifen und zu erweitern.¹

In der folgenden Einführung werden der Titel des Bands und damit sein Konzept vorgestellt. Im ersten Schritt wird der Deutungsrahmen „Geist des Vaticanum II“ genauer erläutert. Im zweiten wird entfaltet, was und warum internationaler Wissenstransfer (und seine Geschichte) theologisch und religionspädagogisch von Bedeutung, aber eine Leerstelle der Forschung ist.

1 Der Geist des Vaticanum II zwischen Europa und Lateinamerika

Das Vaticanum II stellt den zentralen Referenzpunkt für die katholische Kirchen- und Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts dar. Im kurzen 20. Jahrhundert (1914–1989) lässt es sich als Weltereignis klassifizieren, welches auch die säkulare Geschichte prägt. Besonders der Pariser Historiker Gerd-Rainer Horn hat dies eindrücklich in vielzähligen Büchern und Artikeln belegt, die in der allgemeinen Historiographie deutlich wahrgenommen werden. Hervorzuheben ist hier seine Monographie „The Spirit of Vatican II“ (Horn 2015), die namensgebend für die vorliegende Publikation ist. Der evangelische Theologe und Historiker Johannes Wischmeyer verantwortet eine Mehrfachbesprechung im geschichtswissenschaftlichen Rezensionssjournal „Sehepunkte“, in dem zwei Proponenten der deutschsprachigen Katholizismusforschung, Claus Arnold und Klaus Große Kracht, sowie die italienische Historikerin Daniela Saresella Horns Band besprechen. In seiner Einführung lobt Wischmeyer (2016) Horns Werk als innovativen Trendsetter im folgenden Sinne:

¹ Beispielfhaft schließt der Band an Forschung zur postkonziliaren Geschichte der europäischen Religionspädagogik an (z. B. Herbst 2024a), die hier besonders in Bezug auf neue Kontexte (Lateinamerika) erweitert werden soll.

Wann hat eine historische Monographie das Zeug zum Trendsetter? [...] Erfolgversprechend ist [...], Vertrautes in ein neues Licht zu rücken. Der Autor muss die Chuzpe haben, allgemein konsentrierte Fragen auf originelle Weise neu zu beantworten. Wenn ihm außerdem gelingt, bislang unverbundene Ansätze und Forschungsdiskurse produktiv zusammenzuführen, und er das Ganze in lesbarer und engagierter Form präsentiert, dann [...] kann [das Werk] getrost als richtungsweisend bezeichnet werden.

Horn geht es um die Bedeutung des Konzils für die sozialen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre – und damit um das Konzil „als transnationales Medienereignis“ (Wischmeyer 2016). Um diesen Ereignischarakter auszudrücken, der sich eher sekundär auf die Konzilskonstitutionen bezieht, verwendet Horn den Begriff des Konzilsgeistes, der zweierlei gewährleistet: Er schließt sowohl an seine eigene Forschung zu den sozialen Bewegungen dieser Zeit an, die er unter dem Terminus „The Spirit of ‘68“ subsumiert (Horn 2007; vgl. auch Hampel 2017); als auch an die kirchlichen Reformbewegungen und theologischen Deutungen des Konzils, die von einem Konzilsgeist sprachen (z. B. van Caster 1966) und – wie der Beginn dieser Einführung verdeutlicht – sprechen.

Horn verortet die Kirchen- und Theologiegeschichte im Zentrum der Weltgeschichte der Nachkriegszeit. Beispielhaft dafür steht sein Aufsatz zur Rolle von Theolog:innen als progressive Intellektuelle im Band „Warten auf Godot? Intellektuelle seit den 1960er Jahren“ (2020), der von Ingrid Gilcher-Holtey und Eva Oberloskamp herausgegeben wurde. Darin attestiert er dem Konzilsgeist und Theolog:innen eine wichtige Rolle bei den globalen Transformationsprozessen der 1960er und 1970er Jahre. Ihre doppelte Relevanz hebt er eindrücklich hervor: Einerseits sei es durch das Konzil gelungen, „das Ruder der katholischen Kirche kurzzeitig in Richtung Weltoffenheit, soziales Engagement und kritischer Auseinandersetzung mit den großen Fragen der Gegenwart umzusteuern.“ (Horn 2020, 68) Andererseits sei das Konzil sogar einer „der Gründe für den kometenhaften Aufstieg radikaler sozialer Bewegungen und Revolten in den späten 1960er Jahren“. Horn nimmt an, dass „mit Sicherheit das grüne Licht, das das Zweite Vatikanische Konzil für katholisch motivierte Aktivisten auf allen Kontinenten signalisierte, sich in die Debatten und sozialen Kämpfe jener Jahre konkret einzumischen“ (Horn 2020, 69), zum weltlichen „1968“ beigetragen habe. Auch wenn progressive Theolog:innen in den 1970er Jahren ihre Bedeutung als

öffentliche Intellektuelle verloren, so Horn (2020, 81), „bildete das Zweite Vatikanische Konzil und die damit einhergehende kurzzeitige Blüte des progressiven Linkskatholizismus einen wesentlichen Anstoß für die weitreichenden Umwälzungen, die ab zirka 1968 außerhalb des kirchlichen Bereichs wichtige Teile der westlichen Welt erfassen sollten.“ Diese These, die er ausführlicher in seinem Werk „The Spirit of Vatican II“ herausarbeitete, wurde in der europäischen Wissenschaftscommunity grundsätzlich sehr positiv aufgenommen – wie etwa die angeführte Sammelrezension auf dem Online-Portal „Sehepunkte“ exemplarisch veranschaulicht.

Horns Deutungsrahmen stellt den grundlegenden, aber auch kritisch diskutierten und weiterentwickelten Ausgangspunkt dieses Bandes (und der Tagung) dar, weil er auf völlig neuartige und eigenständige Weise transnationale Entwicklungen und Internationalisierungsprozesse reflektiert, wobei er Quellen in diversen Sprachen und aus vielzähligen Ländern begutachtet. Aus der Perspektive theologischer Kirchengeschichte ist Horns Ansatz vor allem in zweierlei Hinsicht ergänzungsbedürftig: Erstens benötigt es einen Blick über Europa hinaus auf die komplexen und weltgeschichtlichen Zusammenhänge des Katholizismus; zweitens sind Kirche und Theologie in ihrer Eigenlogik zu berücksichtigen, beispielsweise die Bedeutung der kirchlichen Amtskirche für das Schaffen von förderlichen/hinderlichen Bedingungen zur Entfaltung des Konzilsgeistes. Exemplarisch für diese Komplementarität von theologischer Kirchengeschichte und sozialer Bewegungshistoriographie stehen einige Forschungsprojekte zum Vaticanum II und dessen internationaler Rezeption, die in jüngerer Zeit durchgeführt wurden. Hervorzuheben sind hier drei Zugänge: Erstens lassen sich die Arbeiten von Massimo Faggioli nennen, der etwa zusammen mit Catherine E. Clifford das „Oxford Handbook of Vatican II“ (2023) herausgegeben hat. Zweitens ist auf das aktuelle Projekt „The Vision of Vatican II on Revelation, Church, Ecumenism, and Education“ hinzuweisen, welches im Band „Vatican II After Sixty Years, Developments and Expectations Prior to the Council“ (Lamberigts, Pizzey & Schelkens 2023) erste Ergebnisse präsentiert. Und drittens ist das internationale Projekt „Vatican II – Legacy and Mandate“ anzuführen, das u. a. auf die Initiative von Joachim Schmiedl († 2021), Margit Eckholt und Peter Hünemann zurückzuführen ist. Alle drei Zugänge zeichnen sich dadurch aus, dass sie

- sehr international ausgerichtet sind und auch die Konzilsrezeption auf den anderen Kontinenten Afrika, Asien, Lateinamerika,

Nordamerika und/oder Australien/Ozeanien in den Blick nehmen.

- einen besonderen Blick auf die Entstehung, Deutung und Rezeption der *Konzilsbeschlüsse* legen und weniger das Konzil als „Ereignis“ begreifen.
- stärker innerkirchliche und theologische Entwicklungen und weniger die Zusammenhänge mit gesamtgesellschaftlichen Transformationen fokussieren.

Im Horizont dieser neueren Forschung werden also die Grenzen, aber auch die Stärken von Horns Zugriff noch einmal besonders deutlich. Horn beschränkt sich, trotz seiner transnationalen Perspektive, auf einzelne Länder in Europa. Andere Kontinente wie Australien oder Amerika nimmt er kaum oder gar nicht in den Blick. Und auch wenn er sich ausführlich der Konzilskonstitution „*Gaudium et Spes*“ und ihrer Entstehung widmet (Horn 2015, 13–18), beschäftigt er sich nur wenig mit den anderen Konzilsdokumenten und auch bei „*Gaudium et Spes*“ geht es ihm eher um die Darstellung einer progressiven Deutungstradition als um Textexegese. Außerdem schreibt Horn als religions- und kircheninteressierter Historiker, der auch eine Sensibilität für theologische Fragestellungen mitbringt, aber eben kein Theologe ist und keine Theologie betreibt. Dies wird sichtbar im Unterschied zur theologischen Kirchengeschichte, in der es auch um Fragen der Exegese, Tradition, Ekklesiologie, Ökumene und religiösen Bildung geht (z. B. Lamberigts, Pizzey & Schelkens 2023). Trotz dieser kleineren Schwächen bietet sich Horn als systematischer Ausgangspunkt dieses Bandes an, weil er einen erwiesenermaßen produktiven Rahmen für kirchliche Historiographie bietet, der auch für Unterdisziplinen wie die historische Religionspädagogik anschlussfähig ist (z. B. Herbst 2021).

Horn (2020, 77) zufolge besteht der theologische Kern des Konzilsgeistes in einer „anthropologische[n] Wende [...], das heißt die Konzentration auf den einzelnen Menschen in der Wirklichkeit historischer Zustände in der Jetzt-Zeit“, die er mit der französischen *Nouvelle Théologie* und der deutschen Theologie im Umfeld von Karl Rahner verbindet (vgl. z. B. Langenfeld 2023, 82). Dieser Begriff einer anthropologischen Wende findet sich nicht nur im deutschsprachigen Raum, er wird in der internationalen Diskussion und in verschiedenen Sprachen verwendet (z. B. „*anthropological turn*“; Faggioli 2017, 238; der Sache nach: McLeod 2010, Kap. 4). Auch wenn es beim Begriff zu beachten gilt, dass hier nicht mit zu starken

Schablonen und Masternarrativen gearbeitet wird sowie Mischformen und eine Pluralität an „anthropologischen Wenden“ bedeutsam bleiben (z. B. Bock 2023, 106; für die Religionspädagogik: Herbst 2024b, 86), ist das Konzept doch trotz des notwendigen Problembewusstseins bleibend relevant, um die kirchliche und theologische Transformation der 1960er und 1970er Jahre gerade in ihren transnationalen Entwicklungen zu verstehen. Die Stärke des Begriffs liegt darin, dass er über verschiedene Kontinente hinweg und auch in Bezug auf unterschiedliche theologische Fachbereiche Plausibilität beanspruchen kann und grobe Kartierungen postkonziliarer Theologie zu orientieren vermag. Um ein differenziertes Verständnis von „anthropologischer Wende“ zu entwickeln, ist es sinnvoll, auch hier Schattierungen und Dynamiken zu betrachten. Beispielsweise ist auf eine interne Bewegung von der „existenzialen Hermeneutik“ zur „politischen Hermeneutik“ hinzuweisen (Herbst 2022, 222–224), die auch für Horn (2020, 77) von großer Bedeutung ist: Progressive Theolog:innen im Umkreis der Zeitschrift „Concilium“ (z. B. Marie-Dominique Chenu, Yves Congar, Karl Rahner, Johann Baptist Metz, González Ruiz, Hans Küng oder Edward Schillebeeckx; dazu: Horn 2020, 73–74) radikalisierten sich in den 1970er Jahren und knüpften die individuelle Perspektive an eine „kollektive[] Befreiung der Menschheit von den Restriktionen der allseits grassierenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten“. Theologischer Glutkern dieser Deutung ist die „Idee des utopischen Messianismus“ (Horn 2017, 56), demzufolge das Reich Gottes nicht außerweltlich-transzendent zu verstehen sei; „[v]ielmehr musste dieses jenseitige Reich aktiv, hic et nunc, vorbereitet werden, musste die diesseitige Welt so weit wie möglich verbessert, humanisiert werden“ (Horn 2017, 56; vgl. Horn 2015, 28–42).

2 Internationaler Wissenstransfer im Bereich von Theologie und Religionspädagogik

Im Untertitel zum Band wird von „Wissenstransfer“ gesprochen, was ein erläuterungsbedürftiger Begriff ist. Er steht im Zusammenhang mit anderen Konzepten wie international-vergleichender Forschung und Transferforschung, Internationalisierung und transnationalen Rezeptionsprozessen. In der theologischen und religionspädagogischen Debatte finden sich bezüglich der verschiedenen Konzepte und ihrer Bedeutung grundlegende Differenzen (z. B. Ahme 2022; Berg-

lund u. a. 2023; Schweitzer & Schreiner 2021a; Käbisch & Wischmeyer 2018a). Schweitzer und Schreiner (2021b, 17–37) rekonstruieren die wissenschaftliche Auseinandersetzung sehr detailliert und an ihre Reflexionen wird hier angeschlossen. Dazu wird näher auf die beiden Begriffe ‚international‘ und ‚Wissenstransfer‘ geschaut, die sich auch mit Blick auf das Manifest „International Knowledge Transfer in Religious Education – A Manifesto for Discussion“ anbieten. Das Manifest ist auch deshalb als terminologischer Bezugspunkt geeignet, weil es in diversen Kontexten einen Widerhall erfährt.²

2.1 Zum Begriff ‚international‘

Neuere Ansätze historischer Forschung sind sich darüber im Klaren, dass über die nationalen ‚Container‘ hinausgegangen werden müsse und auch ein *Third Space* zwischen verschiedenen Nationen als Raum für Austauschprozesse in den Blick zu nehmen ist: Mit Ulrich Beck wird für einen ‚methodologischen Kosmopolitismus‘ im Gegensatz zu einem ‚methodologischen Nationalismus‘ plädiert (Schweitzer & Schreiner 2021b, 17). Aus diesem Grund wird historische mit international-vergleichender Forschung kombiniert und als historisch-vergleichende Forschung betrieben (z. B. Schröder 2016). International-vergleichende Forschung ist ein aktuelles „Forschungsfeld“ (Hornberg & Kotthoff 2018, 192) in verschiedenen Fächern wie der Pädagogik oder der Politikwissenschaft. Innerhalb der vergleichenden Forschung lassen sich verschiedene Forschungsdesigns unterscheiden, beispielsweise Quer- und Längsschnittstudien, Mikro- und Makrostudien sowie Differenzen hinsichtlich der Beziehungen, die verglichen werden (Gemeinsamkeiten, Unterschiede oder Ähnlichkeiten) (Käbisch 2021, Kap. 4; Philipp 2020, 71; Schröder 2016, 246–247). Dabei wird unter die vergleichende Forschung zum Teil auch die Rezeptions- und Transferforschung subsumiert, im Sinne einer „Komparative[n] Religionspädagogik in transnationaler Perspektive“ (Käbisch & Wischmeyer 2018b, 35; hierzu kritisch: 35–43). Um etwas Klarheit im begrifflichen Dickicht zu erhalten, beziehen sich Schweitzer & Schreiner (2021b, 19–20) auf die vergleichende Pädagogik.

² Vgl. British Journal of religious education, 42 (2020), 4, 381–390; Österreichisches Religionspädagogisches Forum, 27 (2019), 1, 301–306; Religionspädagogische Beiträge, 80 (2019), 123–126; Religious education, 115 (2020), 1, 10–14; Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 71 (2019), 1, 90–95.

gogin Christel Adick. Mit ihr unterscheiden sie zehn Begriffe im semantischen Feld von „international“, von denen die für diesen Kontext sechs wichtigsten nun aufgelistet sind. Bei der Tabelle handelt es sich um einen heuristischen Zugriff auf komplexe und dynamische Konzepte, die nicht immer eindeutig voneinander abgegrenzt werden können.

Begriff	Gesellschaftliche Verwendung	Pädagogische Verwendung	Religionspädagogische Verwendung
National	Nation und ihre rechtliche Struktur	nationale und vergleichende Studien	z. B. Länderberichte
Transnational	Akteure und Netzwerke aus verschiedenen Ländern	Kooperation, Austausch und Einflussnahme über nationale Grenzen	z. B. historische Forschung zu transnationalen Dimensionen religiöser Bildung in der Moderne
Bilateral	Abkommen zwischen zwei Staaten	z. B. deutsch-französische oder deutsch-polnische Jugendarbeit	z. B. bilaterale Studien zu religiöser Bildung in der Schule in Frankreich und in Deutschland
International	Zwischenstaatliche Beziehungen	Internationale Schulen, UNESCO Programme, internationale Studien (z. B. PISA)	z. B. OSZE-Leitlinien „Toledo Guiding Principles on Teaching about Religions and Beliefs in Public Schools“
Global	zunehmende Verflechtung von Warenhandel und Kommunikation	Globale Erziehung, z. B. SDGs und Bildung für nachhaltige Entwicklung	z. B. Globales Lernen, Globalisierte Religion
Universal	Menschenrechte mit einem globalen Wert	allgemeines Menschenrecht auf Bildung; Kinderrechte	z. B. Menschenrechtspädagogik

Die beiden in diesem Band hauptsächlich verwendeten Begriffe in Bezug auf den Gegenstand sind ‚transnational‘ (‚transatlantisch‘, ‚transkontinental‘) und ‚international‘. Diese Begriffe werden relativ synonym und komplementär verstanden (Schreiner & Schweitzer 2021c, 260), unterschiedliche Schwerpunktsetzungen werden nicht akzentuiert (Käbisch & Wischmeyer 2018b, 35–36; Käbisch 2021, Kap. 1). Sie beziehen sich auf ...

- das besondere Interesse an *Transfer- und Rezeptionsprozessen*, auf dynamische Beziehungen und Verflechtungen zwischen Nationen, Kontinenten und Kulturen.
- informelle Beziehungen zwischen nichtstaatlichen Akteuren (z. B. Netzwerken), weniger auf formelle zwischenstaatliche Beziehungen, etwa auf der Ebene von Regierungsorganisationen.

Aus zwei Gründen ist es zweckmäßig, die Gemeinsamkeiten beider Konzepte zu betonen und eine zu starke Trennung zu vermeiden: Erstens ist die Untersuchung staatlicher Austauschbeziehungen – im Gegensatz zur vergleichenden Erziehungswissenschaft – in der Theologie und Religionspädagogik weniger sinnvoll, weil es sich vorwiegend um Kooperationen auf nichtstaatlicher Ebene zwischen Menschen und Organisationen handelt. Religionspädagogisch sind Nationalstaaten etwa primär als Träger der rechtlichen Ordnung relevant, die religiöse Bildung rahmen (Schreiner & Schweitzer 2021b, 16–17, 260). Und Ahme (2022, xxxii) weist darauf hin, dass religionspädagogische Netzwerke wie ISREV (International Seminar on Religious Education and Values) den Begriff ‚international‘ verwenden, obwohl sie sich auf der Ebene der informellen Beziehungen befinden. Einen weiten Begriff von ‚international‘, der sich nicht auf staatliche Beziehung beschränkt (im Sinne von: „umbrella or generic term for going beyond boundaries“; Schweitzer & Schreiner 2021b, 18), belegt Ahme (2022, xiv–xv) auch im Hinblick auf Wörterbucheinträge, denen zufolge „Internationalität [...] alle Zusammenhänge beschreibt, die sich über nationale Grenzen hinaus erstrecken“. Vor diesem Hintergrund wird sowohl von trans- als auch internationalen Austauschprozessen gesprochen, wobei sie als komplementäre und relativ synonyme Bezeichnungen verwendet werden (Schweitzer & Schreiner 2021b, 17). Sie werden damit beide im Folgenden bezogen *„auf die zunehmende grenzüberschreitende Diffusion und kontextspezifische Rezeption religionspädagogisch relevanten Wissens.“* (Ahme 2022, XXIV) Es geht also um die „Suche nach Voraussetzungen, Spuren und Effekten internationalen Wissenstransfers“ (Ahme 2022, XXV). Diese begriffliche Verwendung spiegelt auch eine „Annäherung der beiden Perspektiven“ von eher theoretisch orientierter Vergleichsforschung und eher praktisch orientierter internationaler Forschung wider (Hornberg & Kotthoff 2018, 192).

2.2 Zum Begriff ‚Wissen‘

Bezüglich der Kategorie ‚Wissen‘ lassen sich weitere Unterscheidungskriterien und Spezifizierungen anführen. Schweitzer & Schreiner (2021b, 21–28, bes. 26) differenzieren beispielsweise anhand einer aufwändigen Analyse acht Wissenstypen, von denen für das vorliegende Forschungsvorhaben vier (durch Ausschluss, Verallgemeinerung und/oder Synthese gewonnene) Typen relevant sind.

1. *Wissenschaftstheoretisches Grundwissen*: Philosophische und theoretische Reflexionen über die theologischen Fachdisziplinen und ihre Grundlagen (Ziele, Aufgaben, Funktionsweisen und interdisziplinäre Beziehungen) sowie methodologisches Wissen über Forschungsverfahren, -methoden und -ansätze.
2. *Theologisches und religionspädagogisches Grundwissen*: Historische, empirische, vergleichende, systematische und bildungspraktisch-didaktische Erkenntnisse (z. B. zu den Bedingungen, Zielen, Inhalten, Methoden und Medien religiöser Bildung).
3. *Wissen über die Ausbildung an theologischen Fakultäten/Instituten*: Wissen, das Modelle, Curricula und best-practice-Beispiele umfasst.
4. *Praktisches Grundwissen*: Wissen, das sich aus der pastoralen Praxis und der Bildungspraxis ergibt und beispielsweise durch Gemeindereferent:innen, Lehrkräfte oder Schüler:innen als ‚Forscher:innen‘ generiert wird, wohingegen die Wissenstypen 1–3 zumeist von wissenschaftlicher Forschung hervorgebracht werden.

In Bezug auf diese vier Wissensformen ist einerseits zu beachten, dass sie von 1 hin zu 4 konkreter werden und mit einem immer stärkeren Kontextbezug einhergehen: „types of knowledge like practical knowledge [...] seem to be more closely connected to the different contexts and histories and consequently, are in need of further translation or adaptation when it comes to international transfer.“ (Schweitzer & Schreiner 2021b, 33) Darüber hinaus ist andererseits zu bedenken, dass in diesem Forschungsprojekt primär eine katholisch-konfessionelle Perspektive eingenommen wird, um den Gegenstand angemessen eingrenzen und untersuchen zu können. Prinzipiell wären hier auch konfessionsübergreifende und interreligiöse sowie fachübergreifende und interdisziplinäre Forschungsvorhaben denkbar.

2.3 Zum Begriff ‚Transfer‘

Schweitzer & Schreiner (2021c, 261–270) spezifizieren den Transferbegriff im Kontext ähnlicher Konzepte: Austausch („exchange“ und „sharing“), Verbreitung („dissemination“), Rezeption („reception“) und Dialog („dialogue“) sowie Kooperation („cooperation“) sind hier gängige Synonyme, die darauf hindeuten, dass es beim Transfer um

(mehr oder weniger) symmetrische Kommunikationsprozesse in hierarchiefreien bzw. -armen Sozialzusammenhängen geht, auch wenn (verborgene) Machtverhältnisse analytisch mitbedacht werden sollten (Schweitzer & Schreiner 2021c, 262–263). Hervorgehoben wird damit, dass es sich um wechselseitige und komplexe Prozesse handelt, bei denen keine einseitige ‚Sender-Empfänger-Kommunikation‘ vorliegt.³ In diesem Sinne kann Wissenstransfer verstanden werden als „a general concept which refers to a method for sharing information, abilities, and ideas in different fields“ (Schweitzer & Schreiner 2021b, 32). In Bezug auf theologische Wissenstransfers lassen sich unterschiedliche Träger differenzieren (vgl. z. B. Herbst 2021, 25–26; Käbisch 2021, Kap. 1; Schweitzer & Schreiner 2021b, 34; vgl. auch die Beiträge von Margit Eckholt und John Marín in diesem Band, in denen ebenfalls die Begriffe „Transfer“ bzw. „Rezeption“ reflektiert werden):

1. *Personen und interpersonale Kontakte*: Hier sind transnationale Scharnierfiguren aus Kirche und Theologie zu nennen, z. B. Joseph Cardijn, Yves Congar, Edward Schillebeeckx, Marie-Dominique Chenu, Johann B. Metz, Jürgen Moltmann oder Gustavo Gutiérrez, die den Konzilsgeist verbreiteten. Auch aus der Praktischen Theologie und (kirchlich orientierten) Pädagogik können hier einige Personen beispielhaft genannt werden: Johannes A. van der Ven, Rafael Ávila, Herman Lombaerts, Jacques van Nieuwenhove, Enrique Garcia Ahumada, Luiz Alves de Lima, Emilio Alberich, Paulo Freire, Lorenzo Milani oder Adolf Exeler.
2. *(Informelle) Netzwerke und soziale Bewegungen*: Genannt werden können hier etwa postkonziliare Priester- und Solidaritätsgruppen wie der Freckenhorster Kreis, akademische Verbünde (z. B. das Metz'sche Doktorandenkolloquium, das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (ICALA) oder die *Comisión de Estudios de Historia de la Iglesia en America Latina* (CEHILA)), internationale Bewegungen wie die „Christen für den Sozialismus“, die Arbeiterpriesterbewegung und die „Bewegung für eine bessere Welt“

³ Der transatlantische Wissenstransfer zwischen Lateinamerika und Europa ist ein relevanter Forschungsgegenstand, weil mit der Befreiungstheologie ein eigenes Paradigma von Theologie im Globalen Süden entwickelt wurde. So auch Johann B. Metz im Vorwort zum Buch „Theologie der Befreiung“ von Gustavo Gutiérrez: „Im Buch von Gutiérrez macht ein südamerikanischer Theologe den Versuch, [...] ‚südamerikanische Theologie‘ zu treiben. [...] Das [...] schafft überhaupt die Voraussetzung dafür, daß der übliche Einbahnstraßenverkehr im Verhältnis zwischen europäischer und lateinamerikanischer Theologie aufhört, daß es vielmehr zu einem originären Austausch kommt.“ (Metz 1973, XI)

(Movimento per un mondo migliore) oder Basisgemeinden wie *Isolotto* in Italien oder *Vallecas* in Spanien. Religionspädagogisch sind beispielsweise die *Europäische Arbeitsgemeinschaft für Jugendkatechese* oder die bilaterale deutsch-italienische Kooperation zwischen dem Deutschen Katecheten-Verein (DKV) und der Salesianer-Universität in Rom zu nennen.

3. *Institutionen und Organisationen*: Beispielhaft zu erwähnen sind hier Orden (z. B. Jesuiten), kirchliche Verbände (z. B. die Internationale Christliche Arbeiterjugend oder die Katholische Landjugendbewegung) und Hilfswerke (z. B. Adveniat und Misereor). Zudem sind auch kirchliche und ökumenische Zusammenschlüsse zu nennen (z. B. die päpstliche Kommission *Justitia et Pax* oder der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), die sich z. T. auch Bildungsfragen widmen (z. B. COINCAT: International Council for Catechesis)). Auf religionspädagogischer Ebene sind besonders Katechetische Institute, Zentren und Vereine zu nennen (z. B. Centro catechistico Paolino, Rom; Centro catechistico Salesiano, Turin; Le Centre International Lumen Vitae, Brüssel; Institut Supérieur de Pastoral Catéchétique, Paris; Istituto di Catechetica, Rom; East Asian Pastoral Institute (EAPI), Manila (Philippinen); Instituto Pius X., Madrid; DKV, München), die im Zuge der internationalen katechetischen Reformbewegung entstanden.
4. *(Publikations-)Medien*: Von Interesse sind hier offizielle und postkonziliare Publikationen der Kirche, z. B. von römischen Synoden wie „*De iustitia in mundo*“, weitere Texte der katholischen Soziallehre und katechetische Dokumente wie „*Catechesi Tradendae*“. Internationale und mehrsprachige Zeitschriften⁴ wie „*Concilium*“ können hier ebenfalls genannt werden. Für die Religionspädagogik sind hier akademische Publikationen von internationalem Rang (z. B. Halbfas' *Fundamentalkatechetik* oder van der Vens *Godsdienstdidactiek*), (mehrsprachige) Handbücher bzw. Einführungswerke (z. B. *Dizionario di Catechetica*) und Zeitschriften (z. B. *Catechesi*, *Katechetische Blätter*, *Sinite*, *Verbum und Lumen Vitae*) sowie die Publikation von Kongressergebnissen (z. B. *Medellin-Papers*) wichtig. Auch zu nennen sind (experimentelle) Katechismen, etwa der Holländische Katechismus (1966, dt. 1968) und der Katechismus des Don Mazzi (1968,

⁴ Zeitschriften stellen im Grunde, durch ihren auf Dauer gestellten und institutionalisierten Charakter, einen Hybrid zwischen dem dritten und dem vierten Transferträgertypen dar.

dt. 1969). Forschungsinteresse ruft hier auch die Übersetzung zentraler Werke in andere Sprachen hervor (z. B. Publikationen von deutschen Religionspädagogen wie Assig, Exeler, Filthaut und von Mallinckrodt oder des Würzburger Synodenbeschlusses ins Spanische, Kroatische und Italienische; zur Bedeutung von Übersetzungen vgl. z. B. Herbst 2024a).

5. *Kongresse, Tagungen, Reisen und andere Austauschforen*: Auch wenn Austauschforen sich häufig in Bezug auf 1 und 4 und in den Bahnen von 2 und 3 entfalten, lohnt sich ein selbstständiger Blick auf sie, weil ihr Ereignischarakter eine eigene Logik besitzt. Dies wird nicht zuletzt daran deutlich, dass etwa Horn (2015) oder Meier & Straßner (2009) ihre historischen Rekonstruktionen stark über internationale Ereignisse wie das Vaticanum II oder die lateinamerikanischen Bischofskonferenzen in Medellín und Puebla strukturieren. Weitere Kongresse, die wiederum Auswirkungen auf Religionspädagogik und Katechetik hatten, sind etwa römische Bischofssynoden oder ÖRK-Vollversammlungen. Beispielfhaft genannt werden können in Bezug auf diesen Bereich auch die internationalen katechetischen Kongresse und Studienwochen, Treffen der katechetischen Nationaldirektor:innen, Tagungen der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für (Jugend-)Katechese oder bilaterale Austauschtreffen. Aufgrund ihrer Bedeutung für den transatlantischen Transfer eigens zu berücksichtigen wären auch Grenzfälle wie internationale Forschungsprojekte sowie längere Reisen (z. B. Lombaerts & Van Nieuwenhove 1971).

2.4 Zum untersuchten Forschungsdesiderat

Die Erforschung des transatlantischen Wissenstransfers zwischen Europa und Lateinamerika stellt theologisch und vor allem religionspädagogisch ein markantes Desiderat dar (Ausnahmen sind z. B. Mette & Steinkamp 1997; Schreijäck 1995). In der Praktischen Theologie lässt sich etwa feststellen, dass gerade der romanische Raum und die katholischen Entwicklungen kaum erforscht wurden, wohingegen evangelische Austauschprozesse im angloamerikanischen Raum stärker im Blickpunkt stehen (z. B. Emmelmann 2024; eine Ausnahme: Schröder 2023). Gerade der Globale Süden ist in der kirchengeschichtlichen Forschung „eklatant unterrepräsentiert“ (Simojoki 2024, 98). Schröder (2017, Kap. 5) markiert etwa das Desiderat „ländervergleichende[r] Studien, die über den europäischen bzw.

nordatlantischen Raum und insbesondere über die Reichweite der englischen Sprache (!) hinausgehen.“ Und in seiner vergleichenden Studie der beiden Zeitschriften *Learning for Living*/British Journal of Religious Education (LflL/BJRE) und *Evangelischer Erzieher*/Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (EvErz/ZPT) bleibt es Ahme (2022, 299–300) ebenfalls nur übrig, diese Lücke mit Blick auf katholische Zeitschriften aus dem romanischen oder osteuropäischen Raum am Ende zu benennen:

Hinsichtlich des [...] Fokus auf den englischsprachigen Raum und die dominante Nutzung von Englisch als internationaler Wissenschaftssprache wäre es zunächst nötig, auch weitere Sprachräume stärker zu berücksichtigen. [...] Beispielsweise ein Vergleich der Ergebnisse dieser Studie mit einer Analyse der Zeitschrift ‚Lumen Vitae‘ böte die Möglichkeit, sowohl frankophone als auch katholische Perspektiven stärker zu berücksichtigen. [...] Dies gilt neben ‚Lumen Vitae‘ auch für die deutsch-polnische Zeitschrift ‚Keryks‘, die osteuropäische Perspektiven stärker sichtbar machen könnte und für eine stärkere Berücksichtigung des katholisch-religionspädagogischen Spektrums [einsteht; Anm. Verf.], das [...] möglicherweise konfessionsbedingte Dynamiken entfaltet, die mit dem EvErz/ZPT oder LflL/BJRE nur am Rande wahrgenommen werden können.

Vor diesem Hintergrund spricht Ulrich Hemel (2010, 2) im Hinblick auf international-vergleichende Forschung auch von einem „Stiefkind des Faches“ (Hemel 2010, 2). An dieser Einschätzung ändern, um ein weiteres Indiz hierfür anzuführen, auch die zwei Bände „Global Perspectives on Catholic Religious Education in Schools“ (Buchanan & Gellel 2015; 2019) wenig, die gemeinsam fast 1000 Seiten umfassen. Als Sammelbände zu inhaltlich breit aufgestellten internationalen Kongressen stellen sie ein *Mixtum compositum* dar, welches die Beiträge aus diversen Kontexten bündelt, ohne sie konsequent miteinander ins Verhältnis zu setzen und einen systematisch strukturierten Diskurs anzustoßen.

Dass diese Forschungslücke besteht, lässt sich kaum darauf zurückführen, dass sie nicht relevant ist, sondern eher darauf, dass es sich bei der international-vergleichenden Religionspädagogik um eine sehr junge Disziplin handelt (z. B. Schröder 2016, 240–248; 2021, Kap. 4, v. a. 363–365; Schweitzer 2017, 119–120), deren Forschungsprojekte bisher exemplarischen Charakter haben mussten (für frühe Entwürfe: z. B. Hemel 1984, 71–77, der eine religionspädagogische

Kontexttypologie in Bezug auf geographische, gesellschaftliche und staatliche Faktoren entwirft). Gründe dafür sind u. a. (vgl. hierfür z. B. Hemel 2010, 2; Philipp 2020, 80; Schweitzer, Riegel & Ziebertz 2009, 242–246)

- die sprachlichen Herausforderungen und Kenntnisse komplexer und pluraler Kontexte sowie kultureller Ausdrucksformen (Kap. 1); demgegenüber steht die Verwendung komplexitätsreduzierender Modelle und das eher geringe Interesse an historischen Entwicklungen in der Religionspädagogik.
- die begrenzte Anzahl an religionspädagogischen Lehrstühlen und die wissenschaftlichen Prioritäten im akademischen Geschäft, die sich primär auf unmittelbare Praxisrelevanz beziehen, weshalb wissenschaftshistorische und -theoretische Fragen dadurch nur selten Vorrang genießen.
- die Herausforderung sprachlicher Übersetzungen von Begriffen, die einem bestimmten Kontext und u. U. auch einer spezifischen nationalen Gesetzgebung entstammen.

Vor diesem Hintergrund konstatieren Schweitzer & Schreiner (2021c, 268): „Much religious education literature is not even read outside the national contexts. Many contributions are published only in the vernacular and there is no encouragement in religious education to learn or to use foreign languages, with the exception of English.“ Gleichzeitig weisen besonders die hier rezipierten Forscher:innen auf die wichtigen Funktionen hin, die international-vergleichende Forschung übernehmen kann. Sie lassen sich – angelehnt an Bernd Schröder (2017, Kap. 3.2) und über diesen hinaus – zu sieben Funktionen international-vergleichender Forschung in Theologie und Religionspädagogik zusammenfassen, die es systematisch rechtfertigen, die markierte Forschungslücke zu bearbeiten.

1. *Die pluralitätssensibilisierende Funktion:* Theologie und Religionspädagogik werden unter kontextspezifischen Bedingungen und Pfadabhängigkeiten betrieben, sodass es abhängig vom Ort Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt. Vergleichende Forschung ermöglicht es, kontextspezifische Eigenheiten zu verstehen, die Forschungsszene zu kartographieren und eine breite Fallsammlung an Praxisbeispielen im Sinne kasuistischer Studien anzulegen.
2. *Die verallgemeinernde Funktion:* Wissenschaft impliziert das Ideal, ein integriertes Forschungsfeld mit allgemeinen Wissensstandards zu erreichen. Um sich diesem Ideal in Theologie und Reli-

gionspädagogik anzunähern, lässt sich anhand vergleichender Forschung herausarbeiten, welche Kontroversen, Perspektiven und Argumente in der Forschung bisher existieren. Auch eine reflexive Selbstvergewisserung über (globale Aspekte von) Fachcharakter und -geschichte trägt hierzu bei.

3. *Die selbstkritische Funktion:* Über einen internationalen Vergleich können Probleme und Schwierigkeiten theologischer Theoriebildung und kirchlicher Praxis identifiziert und Alternativen entwickelt werden.
4. *Die innovativ-inspirierende Funktion:* Vergleichende Forschung erweitert den kontextspezifischen Forschungshorizont; sie kann theoretische, methodische, bildungspraktische und organisationsspezifische Impulse geben und hypothetisch veranschaulichen, welche Konsequenzen aus bestimmten Weichenstellungen (nicht) folgen.
5. *Die gesellschaftskritische Funktion:* Vergleichende Forschung schärft den Blick für Chancen, Probleme und Herausforderungen des gesellschaftlichen Kontextes, in dem Theologie und Religionspädagogik betrieben werden.
6. *Die kommunikationsstiftende Funktion:* Vergleichende Forschung fördert Möglichkeiten, um Kommunikationsprozesse zwischen verschiedenen Ansätzen von Theologie und Religionspädagogik zu vermitteln sowie Kommunikationsblockaden auszumachen und zu bearbeiten.
7. *Die legitimierende Funktion:* Vergleichende Forschung eröffnet ein Verständnis für die kontextübergreifende Bedeutung bestimmter Argumentationsfiguren, Deutungsweisen und Theorieansätze. Dies gilt besonders in Kombination mit historischen Zugriffen, bei denen sowohl im konstruktiven Sinne einer affirmativen als auch im dekonstruktiven Sinne einer kritischen Genealogie ein Zusammenhang zwischen Genese und Geltung hergestellt werden kann (Herbst 2022, 67–68).

Diese Funktionen sind, wie Schröder (2017, Kap. 3.2) zurecht festhält, nicht einfach bereits gegeben, sondern sie setzen hermeneutische Begriffs- und Reflexionsarbeit voraus, die am jeweiligen Gegenstand durchzuexerzieren sind. Es handelt sich folglich um potenzielle Chancen international-vergleichender Forschung, die auch in diesem Sammelband angestrebt werden und die die Anlage dieser Publikation begründen. Vor dem Hintergrund dieser sieben Funktionen und im Hinblick auf die zuvor markierten Desiderate ist es plausibel,

eurozentrische Forschungsperspektiven in Richtung des Globalen Südens zu erweitern. Lateinamerika bietet sich hierfür als sprachlich, historisch und kulturell *relativ* homogenes Gebiet an, das – wenn man es mit der Karibik zusammennimmt – als „flächenmäßig größte[r] katholisch geprägte[r] Kulturraum“ (Eckholt 2010, 111) gilt. In Lateinamerika wurde das Vaticanum II und der „Spirit of Vatican II“ intensiv rezipiert – wie etwa Horn in seinem Artikel in diesem Band unterstreicht.

3 Aufbau des Bands

Der Band ist in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil wird nach dieser Einführung der *theoretische Deutungsrahmen* von Gerd-Rainer Horn präsentiert und zur lateinamerikanischen Befreiungstheologie in Beziehung gesetzt. Johannes Meier flankiert diese Perspektive durch einen breiten Überblicksbeitrag zum *Katholizismus in Lateinamerika* (ausführlicher: Meier & Straßner 2009). Der zweite Teil fokussiert Institutionen, Organisationen und Netzwerke als *Träger von Austauschprozessen* zwischen spanisch- und deutschsprachigem Raum (Kap. 2). In den Mittelpunkt gestellt werden hier das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (ICALA: Intercambio cultural alemán-latinoamericano) im Beitrag von Margit Eckholt, die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) im Artikel von Christoph Holbein und die Jesuiten in einem Aufsatz von mir. Im dritten Teil werden die Kanaren von mir *als paradigmatisches Fallbeispiel für transkontinentale Transferforschung* vorgestellt und begründet. Danach vertiefen die kanarischen Theologen Daniel Barreto (rätedemokratische Bewegung) und Francisco López (Bildungsprojekte) einige Impulse des Konzilsgeistes auf den Inseln. Im abschließenden vierten Teil wird differenzierter die *Praktische Theologie/Religionspädagogik* in den Blick genommen. Ausgangspunkt hierfür ist ein Interview mit Ulrich Hemel, einem der wenigen Promotoren international-vergleichender Religionspädagogik auf katholischer Seite. Sodann untersuchen Werner Simon (Deutschland) und Norbert Mette (Spanien und Lateinamerika) kontextspezifische Impulse des Konzilsgeistes für die anvisierte theologische Subdisziplin. Abschließend analysieren John Marín (Lateinamerika) und ich (Europa, besonders Deutschland) die Rezeption der lateinamerikanischen Befreiungskatechetik in unterschiedlichen Kontexten – mit einem besonderen Fokus auf der bereits

erwähnten internationalen katechetischen Studienwoche in Medellín 1968.

Im Sammelband sind einige Beiträge abgedruckt, die nicht auf der Tagung referiert wurden. Gleichzeitig wurden nicht alle Vorträge in der Publikation dokumentiert. Zu erwähnen sind hier die Präsentationen von Christian Schmidtmann („Die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in Deutschland“), Gunther Dietz („Die postkonziliare Situation in lateinamerikanischer Theologie und Kirche“) und Sandra Frühauf („Postkonziliare Priester- und Solidaritätsgruppen zwischen Deutschland, Spanien und Lateinamerika“). Wichtige Ergebnisse der drei genannten Referent:innen sind jedoch in anderen Publikationen enthalten (z. B. Dietz 2024; Frühauf 2023; Schmidtmann 2006).

Allen, die mir bei der Organisation der Tagung und der Realisierung dieser Publikation behilflich waren, danke ich herzlich – etwa den Personen, die einen Vortrag präsentierten und/oder einen Beitrag zum Band beisteuerten. Besonders danken möchte ich Michael Lange, der sich als Wissenschaftliche Hilfskraft um die formale Korrektur der Beiträge kümmerte; Gerd-Rainer Horn, ohne dessen inhaltliche Impulse die Tagung niemals stattgefunden hätte; Antonio Paneque Sosa, der sich als Chefredakteur der spanischsprachigen Zeitschrift *Almogaren* dafür engagierte, dass einige Ergebnisse der Tagung – entsprechend ihres mehrsprachigen Charakters – in *Almogaren* (Nr. 73–74, 2024) publiziert wurden; Volker Sühs, der als Lektor der Verlagsgruppe Patmos diese Publikation betreute; Markus Leniger, der als Studienleiter der Katholischen Akademie Schwerte die Tagung organisatorisch begleitete; Vito Alexander Vasser Santos Batista, der Tagungsberichte auf Anfrage fünf verschiedener Medien in drei Sprachen verfasste (u. a. für *Anuario de Historia de la Iglesia*; *Catholic Historical Review*; *Iglesia Viva*); und Stefan Karcher, dessen fachliche Betreuung von Seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) äußerst wertvoll war. Für die finanzielle Ausstattung zur Durchführung der Tagung danke ich der DFG und der Gesellschaft der Freunde (GdF) der TU Dortmund. Für einen Zuschuss zu den Publikationskosten danke ich dem Instituto Superior de Teología de las Islas Canarias (ISTIC).⁵ Ich danke der DFG, der GdF und dem ISTIC für das entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung.

⁵ Die ISTIC-Kooperation steht im Kontext des DFG-Projekts „Spanisch-Deutscher Wissenstransfer zur politischen Dimension religiöser Bildung: Historische Entwick-